

„Das kann er sich bei seinem Einkommen als Prokurist leisten,“ erwiderte Farkas.

„Gewiß — wenn er nicht außerdem heimlich wettet oder eine kostspielige Geliebte hat oder im Klub jeut und an der Börse spielt. Freilich ist mir dergleichen noch nicht zu Ohren gekommen.“

Wieder sahen sich die beiden Männer nachdenklich und stumm an, bis Geheimrat Stabernak nach einigem Stillschweigen sagte:

„Das Schloß des Tresors ist also unverletzt?“

„Unverletzt! Der Schlüssel schloß nach dem Geheimwort dieser Woche ohne jedes Hindernis.“

„Das Geheimwort hat Henner natürlich gestern erfahren — von Sternheld. Wir wollen Sternheld herbitten.“

Wenige Minuten später betrat dieser das Bureau seines leitenden Kollegen. Ein Mann in mittleren Jahren, weltmännisch, soigniert in seinem Äußeren, jedoch mit betonter Einfachheit. Auch er wurde aschfahl und blickte die beiden Herren erschrocken an, als man ihm die Mitteilung machte.

„Diese mehr als fünfhundert Milliarden sind fort? — Unmöglich! Ich selbst habe gestern gegen sieben Uhr mit Henner Kasse gemacht. Dann blieb ich bis gegen neun in meinem Bureau. Bis auf den Nachtportier war ja das Personal schon längst fort —“

„So daß“, unterbrach der Geheimrat seinen Kollegen, „Henner das Geld einfach zu sich stecken und ungesehen damit verschwinden konnte —“

„Ausgeschlossen — da er mir vor seinem Fortgang den Schlüssel ordnungsgemäß übergeben hat und ich ihn ordnungsgemäß in meinen Geldschrank schloß, dessen Schlüssel ich zu mir steckte, wie immer.“

„Konnte er nicht das Geld an sich nehmen, ehe er Ihnen den Schlüssel brachte?“

„Er brachte ihn nicht — ich nahm ihn mit mir, nachdem Henner vor meinen Augen die Summe verwahrt, in verschiedene Kassetten und Mappen gelegt und den Tresor verschlossen hatte. Ebensogut könnte Verdacht auf mich selbst fallen, denn ich habe zuletzt die Schlüssel gehabt und das Haus zuletzt verlassen.“

„Lieber Sternheld, ich bitte Sie, nicht solchen Unsinn zu reden. Ebensogut könnte man mich beschuldigen, daß ich einen Nachschlüssel hätte anfertigen lassen. Jeder Verdacht hat seine Grenzen.“

„Gut, gut! Immerhin bestehe ich darauf, den Nachtwächter Strobl zu befragen, ob ich noch einmal jene Treppenseite des Hauses betreten habe. Da er, wie immer, auf dem Vorflur saß, kann er das bezeugen. Wir müssen ihn sowieso befragen.“

„Unsinn, Freunderl, aber da Sie darauf bestehen . . . Natürlich darf der Nachtwächter absolut nichts Näheres erfahren. Wir wollen diese Angelegenheit zunächst ganz geheim halten. Ich glaube, daß wir auf diese Weise am ehesten hinter das Geheimnis kommen.“

Strobl kam am Nachmittag und wurde vorsichtig befragt. Nein, Herr Direktor Sternheld sei vom Vorflur direkt in sein Bureau die Treppe hinuntergegangen, dessen entsinne er sich ganz genau. — Auch sonst sei in der Nacht nichts Verdächtiges vorgefallen. Der große Bluthund, der ihn nachts beschützte, hätte sich stets ganz ruhig verhalten.

Eine Stunde später kam der Polizeirat Dr. Gennersberg selbst, der Chef der Wiener Kriminalpolizei, mit Barmas, dem bekannten Kommissar